Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 70. Sonnabend, den 8. September 1934. **83. Jahrgang.**

Das Konzil von Fanoe

Eine Woche lang beherbergte Dänemark die Vertreter von rund 180 Millionen Protestanten; in einer großen Zahl von Ausschußsitzungen wurde die Arbeit dieses „Oekumenischen evangelisch. Konzils" beendet. Die öffentlichen Beratungen und die zahlenmäßig geringen feierlichen Resolutionen ergaben die Tatsache, daß dem Weltprotestantismus gegenwärtig kein Problem wichtiger ist, als das Problem Deutschland. Genauer: Das erstemal seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland beschäftigte sich die höchste moralische Instanz der protestantischen Kirchen der Welt mit dem Kirchenstreit in Deutschland und mit der Stellung des Protestantismus im Deutschen Reich zum Staat.

Das Ergebnis dieser Beratungen ist für die Männer der Deutschen Reichskirche eine ernste Warnung; der Weltprotestantismus sieht mit Sorge nach Deutschland; er fürchtet um die christliche Lehre unter den 40 Millionen Protestanten des Deutschen Reiches. Es ergab sich, daß Fanoe zum Ort eines geistlichen Duells zwischen dem Vertreter des Reichsbischofs Müller, Bischof Heckel und dem Konzilführer, dem Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Nathan Soederbloms, Bischof Bell von Chichester wurde. Ja, ein Vertreter der Engländer drückte sich auf dem Konzil noch schärfer aus: Fanoe war ein Kampfplatz zwischen den Verfechtern der Ansprüche des Nationalsozialismus und denen des Anspruches Christi.

So kam es, daß von vorneherein die Stimmung uneinheitlich und teilweise bedrückt war. Konnte auch festgestellt werden, daß Bischof Heckel und seine beiden Begleiter im allgemeinen schon einen schwierigen Stand hatten, so war überdies noch wahrzunehmen, daß die schwedischen und amerikanischen Delegierten besonders scharf gegen die „Deutsche Reichskirche" Stellung nahmen, während die Engländer — bei aller Entschiedenheit für den christlichen und nichts als christlichen Standpunkt — immerhin Mäßigung empfahlen. Im ganzen: die Teilnehmer des Konzils stimmten darin überein, daß sie den deutschen Verhältnissen die Schuld an der gewitterschweren Luft des Konzils geben. Dem Bischof Heckel wurde es schwer, den Standpunkt festzuhalten, es handle sich in Deutschland bei dem Kirchenstreit um die theologischen Rabies einiger Sonderlinge unter den Pastoren. Zu deutlich sprach aus den Berichten die Sorge über die blasphemische Verkopplung der Person des nationalsozialistischen Führers mit Christus im neuen, von der Reichskirchenregierung geforderten Treueid der evangelischen Pfarrer. Ein Anstoß, den offenbar nicht ein paar Außenseiter, sondern ein paar Millionen ernster Christen in Deutschland nehmen, wenngleich sie sich sonst als getreue Staatsbürger der Obrigkeit untertan erklären.

In den letzten Sitzungen zu Fanoe wurde unter dem Eindruck der Vorgänge in Deutschland daher über fast nicht anderes verhandelt, als über die Resolution, die das Konzil im Blick auf den deutschen Kirchenstreit fassen will. Die außerdeutschen protestantischen Kirchen lehnen nahezu einmütig die Politik des Reichsbischofs Müller ab. Der Protest Bischofs Heckel nützte nichts Er wurde in entschiedener Weise auch von denen überstimmt, die immer wieder in den Debatten betont haben, mit welcher Liebe sie zum deutschen Volk, zu seinen Gaben und seiner Not, stehen. Die Resolution, unter großer Erregung gegen Müller, angenommen, betont, daß die protestantische Kirche im nationalsozialistischen Staat eine beunruhigende Entwicklung durchgemacht habe. Das Kirchenkonzil sei „in größter Sorge um die Freiheit des Lebens und der Lehre der protestantischen Kirche im deutschen Staat" Die vom Staat in der Kirche ausgeübte Diktatur wird verurteilt. Besonders verurteilt wird die den evangelischen Pfarrern abgezwungene Eidesablegung. Im Ganzen erklärt der ökumenische Rat, daß die Autorität auf religiösem Gebiet Gewaltsmethoden anwendet oder die Auflehnung der Meinungsfreiheit in sich schließt, die mit dem wirklichen Geist unvereinbar ist."

Gegen diese Resolution aber wendet sich nicht nur Bischof Heckel, sondern auch die reichsdeutsche Presse, im Auftrage der Reichskirchenregierung. Deren offizielle Gegenkundgebung verwahrt sich gegen die Kritik an den deutschen kirchlichen Verhältnissen, bezeichnet die Resolution als „völlig abwegig" und sagt, der ökumenische Rat habe die Grenzen seiner Zuständigkeit überschritten. Sie erhebt gegen Fanoe den Vorwurf, die Versammlung habe mit den Augen des ungenügend oder falsch unterrichteten" Auslands gesehen und sich auf die kirchliche Sondermeinung kleiner Gruppen in Deutschland festlegen lassen. Die deutsche Reichskirche werde ihren Weg weitergehen und entgegen den Beschlüssen des ökumenischen Rates ihre Entschließungen beibehalten.

Damit hat sich die „Deutsche Reichskirche" gefährlich isoliert. Es ist kein Zweifel, daß das Konzil von Fanoe eine Niederlage der politisierten Kirche in Deutschland bedeutet. Die Berufung des Mitgliedes der Bekenntniskirche, Präsident Doktor Koch, gegen den Protest der reichskirchlichen Delegation in den ökumenischen Rat ist ein allzudeutliches Zeichen dieser Isolierung der nationalsozialistischen Kirchenpolitik, als daß es übersehen werden könnte.

Auftakt in Genf

Die Aufnahme Russlands im Vordergrund

Nach einer Eröffnungssitzung am Freitag, in welcher der Völkerbundsrat die Frage des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay an die Vollversammlung verwies, befaßten sich alle Delegationen mit der Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund. Das allgemeine Bestreben geht dahin, diese Angelegenheit so rasch wie möglich und im Geiste einer allgemeinen Entspannung zu regeln, sodaß man den Eindruck hat, daß Litwinow schon am nächsten Mittwoch in Genf eintreffen kann.

Der temperamentvolle Mussolini

Eine Antwort an Alfred Rosenberg

Der politischen Entfremdung zwischen dem Dritten Reiche und Italien ist eine heftige Pressekampagne auf dem Fuß gefolgt, in der auch Alfred Rosenberg im „Völk. Beobachter" an die Adresse der Italiener die Aufforderung richtete, sie sollten sich erst einmal um ihre Analphabeten kümmern, ehe sie anderen Ratschläge erteilen. Diese Spitze hat Mussolini in einer Ansprache in Bari aufgenommen und gesagt:

„Die italienische Nation lieferte im Verlauf ihrer dreitausendjährigen Geschichte herrliche Beweise der Organisation auf rechtlichem, politischem und sozialem Gebiete. An den Küsten des Mittelmeeres entstanden große philosophische Systeme, große Religionen, eine große Poesie und ein Imperium, das unauslöschliche Spuren in der Geschichte aller Völker hinterläßt. Dreißig Jahrhunderte unserer Geschichte gestatten uns, mit absoluter Ruhe auf gewisse Doktrinen hinzusehen, die jenseits der Alpen von den Nachkommen von Völkern gepflegt werden, denen die Schrift noch unbekannt war, sodaß sie keine Urkunden über ihre Existenz zu einer Zeit zu erbringen vermögen, da Rom bereits einen Cäsar und einen Augustus besaß."

„Verwirrung in der Welt des Denkens“

Internationaler Philosophenkongress in Prag

In Prag tagte der VIII. Internationale Philosophenkongreß. In der Eröffnungssitzung nahm u. a. der Außenminister der Tschechoslowakei Dr. Benesch das Wort und sagte u. a.: „Die heutige Weltlage, eine gewisse Art von nahezu beispielloser Verwirrung in der Welt des Denkens und der Moral und in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, und schließlich auf politischem Gebiete allgemein und auf dem Gebiet der internationalen Politik im besonderen, zwingen alle nur einigermaßen verantwortlichen Geister, angestrengt und zugleich auch ängstlich, Auswege und neue Lösungen zu suchen, welche mehr Ordnung, mehr Ruhe, mehr Festigkeit und überhaupt etwas Definitives verbürgen würden, als das, dessen Zeugen wir heute sind und das uns diese auf uns eindringende und in gewissem Sinne erniedrigende Realität alles uns Umgebenden empfinden läßt, in welcher unsere Welt des 20. Jahrhunderts lebt.

Ich bin überzeugt, daß jede politische Tätigkeit inspiriert sein soll, von einer gewissen philosophischen und sozialen Doktrin, die allen zivilisierten politischen Gesellschaften annehmbar wäre, was demzufolge besagt, daß ich mich gegen jedweden, zu einem System ausgebenden und nach den Umständen täglich seine Position ändernden politischen Opportunismus, der soviel Schaden in der Nachkriegszeit angerichtet hat, gestellt habe, daß ich immer ein Gegner der zynischen Konzeption jener politischen Tätigkeit gewesen bin, die den politischen Kampf identifiziert mit der Erringung und Erhaltung der Herrschaft der einen über den anderen um jeden Preis, sowie mit der Erlangung von Geldmitteln für den einen und gegen den anderen, und die daher alles im sozialen Leben materialisiert und dabei vergißt, daß zumindest die eine volle Hälfte des Lebens der zivilisierten Gesellschaft sich auf spirituelle Faktoren konzentriert und daß der **wirkliche politische Kampf in seinen letzten Konsequenzen immer um den Sieg des Geistes über die Materie bemüht sein muß.**“

„Ein Bau im luftleeren Raum.“

Im Stockholmer „Svenska Dagebladet“ unterzieht der schwedische Wirtschaftstheoretiker Professor Cassel die Politik Dr. Schachts einer lebhaften Kritik. Er macht Deutschland für die Lage der Mark verantwortlich und sagt, der gegenwärtige ausländische Kurs der Mark sei „ein Bau im luftleeren Raum“.

Wer sich mit den Vermögenfragen eines anderen...

Graf Heinrch Potocki verhaftet

Graf Heinrich Potocki, Vorstandspräsident der Zyrardowwerke wurde auf Anordnung des Untersuchungsministers in Haft genommen.

Die Verhaftung des Grafen erfolgte nach einer dreistündigen Vernehmung am Donnerstag. Die Inhaftierungn erfolgte auf Grund des Artikels 249 des Strafkodex, der lautet:

„Wer sich auf Grund einer Rechtsvorschrift oder eines Vertrages mit den Vermögensfragen einer anderen Person beschäftigt und auf ihre Schädigung hinarbeitet, unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren.“

Die Verhaftung des Grafen Heinrich Potocki hat in Warschau begreiflicherweise größtes Aufsehen erregt, weil dieser Träger des berühmten polnischen Namens im gesellschaftlichen und auch politischen Leben der Hauptstadt eine recht bedeutende Rolle gespielt hat. Graf Heinrich Potocki, ein Schwager des Fürsten Lubomirski, gilt als einer der Vertreter der konservativen Gruppe des Regierungslagers, derselben Gruppe, der auch der vor kurzem im Zusammenhang mit der Affäre Zyrardow kompromittierte Senator Dr. Dobieski angehörte. Graf Potocki hat bereits vor einigen Tagen, als seine Beteiligung an der Affäre ruchbar wurde, unter dem Druck der maßgebenden Kreise den Vorsitz im polnischen Roten Kreuz, den er bis dahin inne hatte, niederlegen müssen.

Gegen ein „weltliches Papsttum“

Deutschamerikaner gegen den Nationalsozialismus

Wie anderswo im Auslande, hat sich die nationalsozialistische Propaganda auch auf die deutsche Bevölkerung der Vereinigten Staaten geworfen und dort dieselben verheerenden Wirkungen, Unfrieden, Verhetzung und Zersplitterung der nationalen Kräfte herbeigeführt Nach dem Weltkriege hatten die Deutschen in Amerika lange einen schweren Stand, hatten viele Positionen verloren und müssen jetzt sorgsam bedacht sein, wieder aufzubauen und ihr Volkstum aus der Knochenmühle der amerikanischen Geistes- und Wirtschaftsapparatur zu retten. Selbstverständlich liegt der Erfolg im höchsten Interesse des deutschen Mutterlandes, nicht nur national, sondern auch wirtschaftlich, denn lebendiges Deutschtum in der Uebersee bedeutet auch lebendige Wirtschaftsbeziehungen. Ebenso selbstverständlich ist es auch, daß der Einbruch der nationalsozialistischen Hetzpropaganda in das nordamerikanische Deutschtum diesen Wiederaufbau

---

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

15 Fortsetzung.

„Das will ich glauben, Frau Karin! Ich fragte nach Karskulla, weil ich wissen wollte, wo ich meine Utensilien, die ich brauche, einkaufen kann. Photographische Platten wird's dort wohl geben?“

„Ja, aber... wollen Sie photographieren?“

„Auch, sehr viel sogar. Ich nehme erst einmal die schönsten Motive auf, und dann soll sich Graf Olstenna entscheiden.“

Jetzt versteht Frau Karin und nickt.

„Das bekommen Sie alles in Karskulla. Tärgade fährt Sie gern mit dem Wagen hin, oder der Herr nimmt gleich das Auto. Kennen Sie unseren Herrn schon lange?“

„Nein, ich habe ihn in Rom getroffen.“ Ausführlich erzählt Hanna, wie sie ihn kennengelernt hat.

„Wie gefällt Ihnen der Herr?“

„Ich kenne ihn so kurze Zeit, aber ich halte ihn für einen hochanständigen Menschen.“

Frau Karin sieht sie dankbar an. „Ja, das ist Graf Olstenna auch. Alle vom Geschlecht Olstenna waren gut und edel, und doch... ist's zugrunde gegangen... nur er ...der Letzte des Geschlechts, lebt noch.“

Hanna sieht sie fragend an. Die Worte berühren sie seltsam.

„Wollen Sie mir vom Geschlecht der Olstenna erzählen?“

„Nicht heute! Vielleicht später einmal! Der Herr wünscht nicht, daß darüber gesprochen wird. Er wird Ihnen gewiß von dem ... Wolf von Olstenna selber erzählen.“

Hanna will noch eine Frage tun, da klopft es.

„Herein!“

Die Tür öffnet sich und Stoefen, der Diener tritt, ein. „Es ist Besuch gekommen. Der Herr erwartet das Fräulein“, sagt er in der gewohnt arroganten Weise, die Frau Karin schon oft geärgert hat.

Hanna mustert den jungen Menschen von oben bis unten. „Wer sind Sie?“

„Ich bin Stoefen, der Diener des Herrn“, sagt Stoefen und müht sich, recht hochmütig zu sein, denn er hält Hanna für eine bezahlte Kraft, die eben Graf Olstenna zu Dienstleistungen auf Schloß Olstenna engagiert hat.

Hanna hat helle Augen, sie liest ihm die Gedanken förmlich vom Gesicht ab. „Also Sie sind der Diener Stoefen! Sie passen nicht auf Schloß Olstenna, das so reizende Menschen in sich birgt.“

Stoefen kriegt einen roten Kopf. „Mein Fräulein...!“

Frau Karin lacht laut auf. „Da hast du's, du Tropf! Fräulein de Groot wird dir schon Lebensart beibringen!“

„Ich möchte doch bitten...!“ versucht sich Stoefen zu entrüsten.

„Herr Stoefen...!“ nimmt Hanna das Wort, gewillt, ihn von vornherein zur Höflichkeit zu erziehen, „was hat Graf Olstenna zu Ihnen gesagt?“

„Sie sollen...!“

„Wie hat er sich ausgedrückt?“

„Der Herr... lassen das gnädige Fräulein bitten!“ würgt Stoefen heraus und merkt, daß er eine Dummheit gemacht hat.

„Das gnädige Fräulein wird erscheinen! Melden Sie das Graf Olstenna, und das nächste Mal bitte höflicher, Herr... Stoefen, wenn ich bitten darf. Ich liebe es, mit Menschen umzugehen, nicht mit Flegeln, Herr... Stoefen!“

Der Diener hat vollkommen seine selbstsichere Haltung verloren, er stottert etwas, was eine Entschuldigung sein soll, und zieht sich eiligst zurück.

Frau Karin ist überglücklich. „Dem haben Sie es richtig gegeben!“

„Lassen wir es vorbei sein. Ich bin überzeugt, daß er es an der nötigen Höflichkeit nicht mehr fehlen läßt.“

Frau Karin zieht sich zurück, und Hanna kleidet sich um.

*

Hanna tritt in das große Herrenzimmer und findet Olstenna im Gespräch mit Bentham und einem Fremden.

Als Hanna eintritt, erheben sich die Männer und gehen ihr entgegen.

(Fortsetzung folgt!)

hemmt und die Stellung der Deutschen außerordentlich erschwert.

Wie die deutschamrikanischen Blätter melden, hat der Deutschamerikanische Verband von Hewark N. J. in außerordentlicher Delegiertenversammlung eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Grundlehren des Nationalsozialismus und sogar gegen die Zulassung der Hakenkreuzfahne in Amerika mit großer Entschiedenheit wendet und von der die in Buffalo erscheinende „Aurora und Christliche Woche" sagt, sie werde „wohl von allen vernünftigen Deutschamerikanern im großen und ganzen gebilligt werden."

Die Entschließung bekundet die Anhänglichkeit an „das alte Vaterland, dem durch den Versailler Vertrag nie wieder gut zumachendes Unrecht geschehen ist", und verurteilt den Boykott deutscher Waren, erklärt aber frank und frei:

„Wir bedauern es im Interesse deutscher Weltgeltung, wenn Rassehaß und Intoleranz, vom Lande Luthers und Friedrich des Großen kommend, hier im Lande Thomas Jeffersons direkt oder indirekt in Wort und Schrift gepredigt werden. Wir weisen die Anmaßung entschieden zurück, besonders noch, weil sie in totalem Widerspruch zu den Anordnungen des deutschen Führers steht, daß wenige tausende meist junge Heißsporne sich hier im Land erlauben, 25 Millionen deutscher Abkunft Aufklärung oder Richtlinien geben zu wollen.

Wir stehen voll und ganz zur Regierung Roosevelt, die bei allen Schwierigkeiten heutiger Staatskunst dennoch das Recht und die Freiheit der Person, auch wenn sie anders denkt, als elementare Grundlage moderner Kultur schützt. Damit weisen wir den Gedanken eines weltlichen ‚Papsttums', welches über die Landesgrenze hinaus Führerschaft beansprucht, als absurd zurück.

Wir lehnen das Hakenkreuz ab, weil es den amerikanischen Idealen total widerspricht. Es ist politisch naiv, zu sagen, dem Hakenkreuz gebühre die gleiche Achtung wie jedem anderen Hoheitszeichen. In diesem Lande der vielen Rassen mit dem Symbol des Rassenkampfes zu demonstrieren, ist eine bewußte Herausforderung, die dauernden Unfrieden erregen und das Deutschtum zersplittern wird."

Was ist „unsachliche Polemik"?

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen weist darauf hin, daß trotz der Anordnung des Reichsministers des Innern vom 17. August 1934 in verschiedenen Sonntagsblättern der Provinz Westfalen der evangelische Kirchenstreit in unsachlicher Form erörtert ist. Es sei eine unsachliche Polemik, wenn von einer **„Verwüstung der Kirche, Verunehrung des Wortes, Finsternis und Bedrängnis"** und dergleichen mehr in einem nicht mißzuverstehenden Zusammenhang mit dem Kirchenstreit gesprochen werde.

Bei Wiederholung derartiger Verstöße müsse der Verleger derartiger Druckschriften nicht nur damit rechnen, daß diese polizeilich beschlagnahmt und verboten würden, sondern auch, daß Maßnahmen gegen den Verleger oder verantwortlichen Schriftsteller ergriffen würden. Solche Schriftleiter, die entweder den im Interesse der Sache liegenden oder den im Interesse der Staatsautorität liegenden Ton nicht finden können oder nicht finden wollen, seien ihrem Berufe nicht gewachsen; ihre Tätigkeit müsse als bewußte Zersetzungsarbeit gewertet werden. (Danach ist also „unsachliche Polemik" das, was man das Kind beim rechten Namen nennen heißt. D. Red)

Das fröhlichkeitsbringende Lied aus Wien

Sängerknaben aus dem Wiener Wald

Wenn uns Deutschen nur immer in allen künstlich erzeugten Nebelschwaden bewußt bliebe, daß das, was unsere wahre Einheit ist, so sehr in der geistigen Zone eines großen deutschen Reiches verankert ist, das allen Grenzpfählen und Hochschutzzollmauern Hohn spottet, dann brauchten wir heute nicht fremd und unverstanden nebeneinander herzugehen. Daß die Elemente des Unfriedens und der Zwietracht künstlich in das deutsche Volk hineingetragen sind, dafür war der Abend der Sängerknaben aus dem Wiener Wald ein sprechender Beweis. Es hat keiner langatmigen Einladungen und großzügiger Reklame bedurft, um den Saal zu füllen. Gekommen waren alle, die in dieser harten Zeit einer Gemütsauffrischung bedurften und ausgeblieben ist wohl nur ein kleines Häuflein, daß das Gemüt in den Zwang einer Fessel schmiedet, die man heute sogar zu einer „nationalen" Tugend stempeln möchte. Denn die Sängerknaben kamen ja aus dem verfemten, verlästerten und verspotteten Oesterreich, von dem sich heute zu distanzieren eine unbegreifliche Geistesverwirrung zur „nationalen" Pflicht macht.

Wir anderen, die die Scheuklappen längst auf den Plunderhaufen geworfen haben, sind gekommen und sind dafür mit zwei genußreichen Stunden beschenkt worden. Es waren nicht jene Sängerknaben aus Wien, die in der ganzen Welt Triumphe feiern; die wir am Donnerstag hörten, kamen aus Mödling vom Wiener Wald. Buben, mit richtigem Donauwasser getauft, bescheidene, herzige Burschen, die durchaus nicht so aussahen, als bekämen sie rechts von Herrn Mussolini und links von Herrn Barthou milde Gaben in die Hosentaschen gesteckt. Sie sangen und spielten ohne alle artistische Tünche, nicht anders, wie es Wiener Kinder aus irgend einem Hieb auf der Straße tun mögen und wirkten in ihrer Natürlichkeit, geschult in der fleißigen Zucht ihres priesterlichen Lehrers.

Dem kleinen Buben, der den Wiener Fiaker kreierte, gebührt, wenn wir schon einen aus der Schar herausgreifen wollen, ein besonderer Dank. Das Publikum — der Saal war, wie schon lange nicht mehr, voll — kargte nicht mit dem Beifall und insbesondere unsere Jugend begleitete die Wiener Jugend mit rythmischen Applaus. Die Chorvorträge wurden mit Mendelssohns herrlichem:: „Ich hebe meine Augen auf" würdig abgeschlossen. Damit war ein Abend ausgeklungen, der wirklich ein Gewinn gewesen ist.

Aus Pleß und Umgegned

Schneidermeister Kusch †. Im Alter von 80 Jahren starb heute Schneidermeister Kusch in Pleß. Ehre seinem Andenken!

Jüdisches Neujahr. In diesem Jahre trifft das jüdische Neujahrsfest 5695 auf den 10. und 11. September.

Wer wird Zwangsverwalter? In der der polnischen Presse wird der frühere General Zarzycki als der kommende Zwangsverwalter in Pleß genannt. Die Kattowitzer „Polonia" nannte auch den Richter Witczak. Dagegen geht aus der „Polska Zachodnia" vom heutigen Tage hervor, daß diese Nominierung nicht zutreffen kann, da Richter Witczak wegen dieser Meldung einen Strafantrag gegen die „Polonia" gestellt hat.

Der Mörder des Briefträgers Glowalla gefaßt? Freitag morgens wurde im Przyszowitz, Kreis Rybnik, ein junger Mann aus Tarnobrzeg, Wojewodschaft Lemberg, verhaftet, der im Verdacht steht, am Raubüberfall bei Cwiklitz, bei dem der Briefträger Glowalla und der Heger Masny getötet wurden, beteiligt gewesen zu sein.

Für die Ueberschwemmten. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein Pleß hat in der letzten Sitzung u. a. beschlossen, dem Hilfskomitee für die Ueberschwemmten aus der Vereinskasse eine Spende von 30 zl zu überweisen. In der gleichen Sitzung wurde das Gedächtnis des verstorbenen Generalfeldmarschalls Reichspräsidenten von Hindenburg durch eine kurze Ansprache geehrt, worauf die Anwesenden stehend das Lied vom guten Kameraden sangen.

Lonkau. Der Landwirt Paul Brudeck, der seine Frau niedergeschlagen hatte und sie dann in Schutt vergrub, um einen Unfall vorzutäuschen, hat sich der Polizei gestellt und wurde in Untersuchungshaft genommen. Brudek gibt die zerrütteten Familienverhältnisse als Motiv zur Tat an.

Arbeitsloser im Streit erstochen. Am Mittwochabend begaben sich mehrere Arbeitslose über die Fürstenstraße zum Bahnhof. Unterwegs geriet der 21 Jahre alte Johann Pyka mit dem 22 jährigen Johann Stenchno aus Gzybow, Kreis Bendzin, in einen Wortwechsel. In der Nähe der Villa Ziemann am Fürstenplatz zog Stenchno ein Messer und stach seinen Widersacher nieder. Pyka brach mit einem lauten Aufschrei zusammen. Ein Arzt stellte einen schweren Herzstich fest, an dessen Folgen der Verletzte bald darauf starb. Die Leiche wurde ins Johanniter spitalgeschafft. Der Täter ist flüchtig. Beide Arbeitslosen hatten schon seit langem in Streitigkeiten gelebt.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 9. September, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für verstorb. August Klitta; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 9. September, um 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,15 Uhr: polnische Abendmahlsfeier; 10,15 Uhr: polnischer Gottesdienst; nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde im Waisenhaus in Altdorf.

Dienstag, den 11. September, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Jüdische Gemeinde.

Sabbath, den 8. September, um 10 Uhr: Hauptandacht; 19 Uhr: Jahrzeitandacht, Jettel Silbiger.

Sonntag, den 9. September, Erew Rosch-Haschono, 6,30 Uhr: Morgenandacht u. Slichos; 18, 15 Uhr: Festliche Abendandacht.

Montag, den 10. September, Neujahr 5695. 7.45 Uhr: Hauptandacht und Schofar; 15,30 Uhr: Mincha und Taschlich; 18,30 Uhr: Maariw und Kidusch.

Dienstag, den 11. September, 2. Feiertag, 7.45 Uhr: Schachris und Mussaf.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.

2-3 Zimmer-Wohnung
von pens. Eisenbahnbeamten
zu mieten gesucht
Ang. a. d. Geschäftsst. d. Bl.

1 Radio-Empfangsgerät
mit Lautsprecher und
1 Gasheizofen
ist ☞ billig zu verkaufen.
Daselbst sind auch
2 möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen **Mickiewicza 28**

Amateur-Alben
von der einfachsten bis elegantesten Ausführung in verschiedenen Preislagen erhalten Sie im
Anzeiger für den Kreis Pless.

Richard Skowronek
Grenzwacht im Osten
Zwei Romane in einem Band.
Die beiden bekannten Skowronek-Romane.
„Sturmzeichen“ u. „Das große Feuer“ ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER
Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.
Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:
Elite Winter 1935
Anzeiger für den Kreis Pless.

Berliner Illustrirte Zeitung
die meistgelesene und verbreiteste illustriete Zeitung — — — —
jetzt wieder erhältlich
Anzeiger für den Kreis Pleß

Inserieren bringt Gewinn!

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur **6.25 zł.**
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Das Herren-Journal
Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens
Anzeiger für den Kreis Pless.

Sommer-Fahrplan 1934 !!
Preis 1,20 Zloty erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pless



sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Winter 1935
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Trauerbriefe liefert schnell und sauber **Anzeiger für den Kreis Pleß.**

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record
Septemb. 1934 erschienen
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Praktische Damen- und Kindermoden
Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus
Anzeiger für den Kreis Pleß